



Nach der Rückkehr vom Golfplatz erfrischt Sie nichts mehr als eine kalte Flasche



Fragen Sie im Klub danach

Lassen Sie sich eine Kiste heimschicken

Telephon Douglas 1889

Luxus Mercantile Company General-Agenten

Ab. Siemens, Präf. Berlin. J. M. Gates, Schatzmeister, St. Croix. J. F. McNeble, Sekretär, Omaha.

STATE FARMERS MUTUAL INSURANCE CO. Mitglied der Staatsvereinigung der Versicherungsgesellschaften auf Gegenseitigkeit. Begründet 1895.

Omaha, Neb. Versicherungen in Kraft über \$38,000,000.00. Verluste bezahlt seit Gründung \$330,700. Hat ungefähr 11,000 Policenhaber im Staat. 1915 gaben wir 1828 Policen über \$3,666,991 aus. Von den 11,000 Mitgliedern dieser Gesellschaft stehen die Deutschen an Zahl an zweiter Stelle. Wir erbiten die Versicherung jedes Deutschen im Staat. Geschäftsstelle: 230 Bee Building, Omaha.

Tägliche Omaha Tribüne Automobil-Kontest ABONNEMENTS-FORMULAR

Bitte senden Sie die „Tägliche Omaha Tribüne“ für ..... Jahr ..... Monate an Abonent ..... Adresse ..... Stimmen gutzuschreiben für .....

OMAHA LEATHER COMPANY Deutsche Leder-Handlung Das Älteste Schuhleder-Geschäft in Omaha 1119 Farnam Str. Omaha, NEB.

RICHTIGES PIANO-STIMMEN

bedeutet mehr als nur das Anziehen der Drähte und Anbringen der Nadelblöcke. Es umschließt eine genaue Prüfung des Instruments und die nötige Reparatur kleinerer Mängel. Ein guter Stimmer tut dies alles.



Chas. H. Thatcher 1908 Farnam Str. Tel. D. 5019. Agent für Adam Schaaf Pianos.

THERE'S FAME IN THIS NAME



ALWAYS INSIST ON GETTING IT STORZ BREWING COMPANY - OMAHA

ruise & Riepen Deutsche Leichenbestatter

Drie S. Hulse, Walnut 595 G. F. L. Riepen, Tyler 1102 701 Süd. 16. Straße Tel. Dougl. 1226. Omaha.

Seehof.

Ein Bericht von Kurt Richter.

Am 15. Februar dieses kurzweiligen Winters verließ der Schiffer Clausen mit der „Julandia“ den Hafen von Husum. Die „Julandia“ war ein tüchtiger Zweimastschoner, reichlich im Trimm. Sie hatte Stüdgut nach Föhr geladen. Die Besatzung bestand aus dem Führer und zwei Mann, einem jungen Burschen von kaum sechzehn Jahren und einem alten Fahrgenossen, der nur wegen Krieg und Mangel an Besatzungsdienst wieder aufgenommen hatte.

Die „Julandia“ machte gute Fahrt. Der frische Wind aus Nordwest füllte die grauen Segel, die See war unruhig, aber nicht rau, schön, mit weichen Wogenlämmen, sollte der Fahrt über das Wattenmeer. Jedoch der alte Fahrgenosse, dem der Bart weiß und zottig unter ausruhenden Rinn hing, horchte beständig nach Nordwest hinüber. Es gibt Leute an der Wasserfront, die hören den Sturm heranziehen, wenn weit über Himmel und Meer noch Frieden ist.

„Das gift' n bösen Wind!“ sagte er, während seine alten, hageren Hände das Steuer regierten. Der Schiffer Clausen lächelte. Drei Wochen lang hatte die Nordsee gebrüllt, nun hatte sie für eine Zeitlang Ruhe.

Aber als sie gegen Abend Wellen passierten, sah sie die Sturmwarnung am Gebäude der Intell. Kommandantur. Schwere Sturm aus Nordwest wurde gemeldet. Der weisheitliche Alte nicht befriedigt. Er lächelte sich nie. Der Schiffer änderte den Kurs und legte die „Julandia“ mit beiden Ankern unter die Rüste Wellen. Die Nacht ging hin, der neue Tag kam auf, wie graue Säule lag Gemüht unterm Himmel; breit, schwer wie Blei, rollten die Wogen über die See. Aber erst am späten Nachmittag brühte der Wind auf, und als die Nacht mit schwerer, dröseliger Finsternis heraufkam; schloß der Wind zum Orkan, wühlte die See auf, riß dunkle Täler und wälzte Berge, deren Gipfel weiß giftig zerbrachen. Es heulte und jaulte im Wasser und in der Luft, äger als in den schlimmsten Stunden der durchgehenden Sturmfluten im Januar.

Die „Julandia“ lag mit gereiften Segeln im vollen Schuß der Rüste, und die Besatzung schlief. Gegen zehn Uhr in der Nacht begann die „Julandia“ plötzlich zu schaukeln und an den Ankern zu ziehen. Die Männer riefen aus den Kajen, aber es war nichts mehr zu machen. Eine riesengroße Woge kam heran und wusch über das Deck, es knackte und knarzte in den Masten. Der Wind war unversehens nach Westen umgesprungen, hieb wie mit geballten Fäusten auf die „Julandia“ an, riß die Anker aus dem Meeresgrund, trieb den Schoner aus dem Schuß der Rüste, jagte ihn, die Masten auf und nieder reißend, über die tosende See der Halliginsel Nordstrand entgegen, wickelte ihn um und um und schmiß ihn bei Rungsholm, der Grabstätte so vieler Nordseefahrer, auf die Bank. Nun hatte die See ihre Beute fest. Unersichtlich, donnernd und giftig, kamte sie über die „Julandia“ hinweg, riß das Fahrzeug zurückdringend mit sich fort und warf es auf keine gegen den Strand, bis sie den wechsellöcherigen Körper led schlug und ihn mit quirlendem Wasser füllte.

Die drei Männer stützten in das Tadelwerk, bis zur Gasse, und bündelten sich mit Lauen und Segelresten fest. Keiner konnte sprechen, sie wurden hin und her geschleudert als wären sie in einer wild geworbenen Schutzel. Es war eine dicke Finsternis, nur der Glanz der Wogen, die über das Deck der „Julandia“ rauschten, leuchtete geisterhaft unter ihnen.

Als der Morgen mit glanzlosem Licht aus der hoch laufenden See stieg und der Himmel über Rungsholm sich allig erhellte, sahen die Leute von Nordstrand das sterbende Schiff auf den Wellen schwankend den Masten. Aber die See wogte ... was versuchten die kleinen Fischerboote von Nordstrand gegen die tosende Hölle? Man suchte die Rettungsstation in Hulum durchs Telefon zu erreichen, aber der Orkan vereitelte jede Verbindung.

Da entbeden auch die Wellenormer das getriebene Schiff. Man erkannte durchs Glas die „Julandia“ und wühlte drei Menschen in Seenot warten auf Rettung. Der kleine Dampfer der Intell. Kommandantur, die „Jork“, machte für zur Ausfahrt. Die feldgraue Wachmannschaft, tüchtige Fahrgenossen, drängte sich zum Rettungswerk. Der Bootsführer Wolter übernahm das Kommando und stellte sich selbst ans Ruder. Die Gefahr war groß, die See rollte wühl und wild, der Wind pfiß und faufte. Raun war die „Jork“ ausgelassen, da spülte eine Woge breit über das Deck und zerbrach in der Luft wie Glas. Mit schmerzlicher Schlagseite, von immer neuen Wogen überrollt, erkämpfte sich das Fahrzeug in Furchen quer über

das Wattenmeer; es flog und tanzte über die See, von Wellen und Nordstrand und Rungsholm sah es sich an wie ein verwegenes Spiel. Aber das Steuer hielt, die Schraube zerbrach nicht. Man kam nahe an die „Julandia“ heran, sah die zerplitterte Bordwand und hörte das Scharren und Wühlen der See im Schiffsraum, sah die drei Menschen hoch an den Masten, in der höchsten Tadelage, und hörte den Schrei des jungen Burschen.

Doch die schwere Arbeit blieb noch zu tun: das Boot mußte zu Wasser gebracht, die Schiffbrüchigen herangeholt werden. Es ging um den Tod. Wenn die See das Boot padte, mit ihren Pranken hochob und mit einem einzigen Wurf gegen Rungsholm warf, war alles aus. Die feldgrauen Männer an Bord der „Jork“ drängten sich freiwillig zum Boot. Keiner wollte zurücksehen. Unteroffizier Wolter übernahm die Führung.

Mit rasender Geschwindigkeit, wie von einer Bogensehne abgeschleudert, schoß das Boot über die See, dann wurde es wieder zurückgehoben, dann hob es sich zu Berg und senkte es sich zu Tal, immer wieder, und kam nicht von der Stelle. Neudeng lagen die Männer in den Riemen, die Muskelstraffen sich zum Zerpringen. Wasser stürzte ins Boot, unermüdlich arbeitete der Mann an der Pumpe.

Den Männern auf dem Brad klopfte das Blut in der Stirn vor Angst und Hoffnung. Den Männern auf der „Jork“ stotzte der Atem. Es dauerte über eine Stunde. Mehr als eine Stunde lang trieb die Nordsee ihr grauhaftes Spiel mit dem kleinen Boot, verhöhnte der Tod die Treibenden, Verzweifelnden, Hoffenden hoch in der Tadelage der zerbrochenen „Julandia“.

Dann aber gelang das Werk. Als der kleine Dampfer „Jork“ an der Brücke in Wellenorm festmachte, lagen die Getriebenen von der „Julandia“ in den Kajen und schliefen. Draußen brüllte die gornige See.

Kriegsschule.

Von Margarete Hüttig.

Erstundiebzig Wondstöße mit hellen, klaren Augen — so echt deutsche kleine Jungen, im Alter von sieben bis acht Jahren — sitzen vor der jungen Lehrerin, die zum ersten Male den Klassenlehrer, der vor einigen Tagen unter die Fahne berufen wurde, vertritt. Jeder der kleinen Kerle fühlt sich schon ein Krieger und sucht es durch möglichst stramme Haltung auszubringen.

„Auf!“ ein Schlag — wie sie es von den Soldaten auf dem Exerzierplatz gesehen haben, unter denen mancher Vater, Onkel oder Bruder war, Hände an der Hosennaht, stehen sie. Nach der kurzen Vorrede folgt die biblische Geschichte. Die gefallenen Jungen, handelt sie doch davon, wie der große Goliath durch den kleinen David unschädlich gemacht wurde, und bei der Besprechung kommen sie ganz von selbst auf allerhand Vergleich mit der Geschichte der Gegenwart.

Im letzten Viertel der nun folgenden Rechenstunde werden Rechengebilde. Jeder volle Zehner ist eine Festung, die wir nehmen müssen!“ sagt ihnen die Lehrerin. „Kommen wir zu Hundert oder mehr, da find wir in Petersburg, da dürft Ihr Hurra rufen. Hört Ihr?“

Die Augen blitzen, die Wangen glühen. Drei — sechs — neun — schallt es Schlag auf Schlag durch die Klasse — und weiter: Siebenundzwanzig! — dann statt dreißig — „Vanzig!“ — Die Lehrerin führt im Augenblick ein hüben — aber dann muß sie lachend zugeben: „Was, mein Junge, weiter!“ Bei sechzig stehen wir in Lemberg, bald in Warschau, und mit drei Sägen möchten sie jetzt in Petersburg einziehen. Ein Blick auf die Uhr befehlt die Lehrerin, daß es dazu noch zu früh ist — und aus „strategischen Gründen“ läßt sie einen geordneten Rückzug durch Abzügen antreten. Dann aber geht's mit doppelter Geschwindigkeit voran, bald steht die triegerische Schar vor der Hundert — das heißt für sie vor den Toren von Petersburg, und mit stürmischem „Hurra! Hurra! Hurra!“ wird es genommen! Stehend singen sie dann alle zusammen: „Heil dir im Siegertranz!“ — zwischenbüchertücht die Glode, die zur Pause ruft.

Als um zehn Uhr die brave Truppe wieder sammelt in der Klasse sitzt, meldet sich einer der kleinen Burschen, und auf Fräuleins Wink nähert er sich dem Pult, hält led, halb verlegen. Zwischen den Fingern aber dreht er eine leere Feldpostkarte: „Dürfen wir die alle zusammen unserem Herrn Lehrer schicken?“ fragt er endlich herüber. „Freilich dürft Ihr das“, erhalt er fröhlich zur Antwort, „daß heißt, wenn Ihr jetzt furchbar brav seid — sehr schön aufmerksam lest — dann will ich Euch am Ende der Stunde sogar selbst beilichlich sein, die Karte zu schreiben.“

Sie verteilten nun in Bradheit, daß es eine Lust war! Endlich ist die Zeit für die Karte gekommen. „Nun, Jungens, was wollt Ihr Eurem Lehrer schreiben?“ fragt die

Fräulein. Sie gucken einander rollend an und mancher hilflosende Blick streift die Lehrerin, aber sie läßt sich dadurch nicht erweichen. Endlich hebt sich ein Finger: „Lieber Herr Lehrer!“ — „Schön!“ es wird notiert, und schließlich kommt folgendes Schriftstück heraus: „Lieber Herr Lehrer! Kommen Sie bald gesund wieder! Wie geht es Ihnen? Schlecht oder noch gut? Sagt den Russen ordentlich klein! Verbaut auch die Engländer und Franzosen. Bringen Sie uns einen Turko mit! Wo liegen Sie denn? Von unserer Klasse fehlt kein Junge, es sind aber fünf neue gekommen, auch ein Antwerpen, der hat fliegen müssen! Sind Ihre Soldaten auch so brav wie wir? Dem Steiner sein Vater ist schon verwundet, aber nicht schlimm. Auf Wiedersehen! Es grüßen Sie viele Male Ihre Jungen aus der besten Klasse.“

Auf Briefstücken dürfen die besten Schreiber unter Aufsicht die Karte schreiben. „Einer kann mal schnell bei dem Herrn Rektor die Adresse holen!“ So — die schreibt die Lehrerin der Deutlichkeit halber selber. Einem wird dann das Schriftstück zur Verbesserung anvertraut. Mit einer Eskorte von mindestens zwanzig Mann wurde sie nach Schluß des Unterrichts wie ein Heiligum zum nächsten Briefkasten getragen.

Nach dem Schlußgebet wird den kleinen Schlingeln noch die freudige Mitteilung gemacht, daß sie nachmittags frei haben. Strahlende Mide! „Was laßt Ihr denn mit Eurem freien Nachmittag an?“ fragt die Lehrerin.

„Wir gehen in den Stadtwald!“ „So — und dort!“ „Wird Krieg gespielt!“ „Ich bin der Hauptmann!“ — „Und ich der Hinderburg!“ prokt einer. Ein anderer ist beschiedener. „Ich bin der Feldwebel“, sagt er, „und unser Linke ist Schmeißer bei das rote Kreuz — es kann so jut verderben!“ (Das Linke ist — nebenbei gesagt — unter den Ake-Schützen des ersten Schuljahres.)

„Nun — vielleicht sehen wir uns da“, erklärte Fräulein, „ich will auch in den Stadtwald heute nachmittags!“ „Ei — feil!“ meint einer der kleinen Burschen, „da rufen wir alle Hurra!“

„Weshalb denn das?“ — „Na — da tun wir, als ob wir eine Hautige erobert hätten!“ Die Lehrerin hält es für angebracht, die Unterhaltung jetzt abzutreiben, so amüsiert sie auch ist. „Antreten!“ winkt sie. „March!“ und in gleichem Schritt und Tritt geht es über den Schulhof.

„Über der Straße her erschallen bald darauf die kräftigen, frischen Jungensstimmen: „Lied Vaterland magst ruhig sein!“

Körperlicher und geistiger Schmerz. Was ist schwerer zu ertragen, körperlicher oder geistiger Schmerz? Diese zeitgemäße Frage beantwortet folgende Geschichte: „Ein perflisser Schah dachte auch über die Frage nach, war aber anderer Ansicht als sein Großvater. Der Monarch hielt den leiblichen Schmerz, der Minister den geistigen für härter. Um nun seinem Herrscher ein praktisches Beispiel für die Wichtigkeit seiner Ansicht zu geben, sperrte der Großvater ein Lamm, dem zuvor die Beine gebrochen waren, allein in einen Käfig, und ein zweites, gesundes Lamm in einen anderen, größeren Käfig, in dem ein Tiger an einer kurzen Kette so angebunden war, daß er zwar nach dem Lamm springen, aber es nicht berühren konnte. Beiden Lämmern wurde reichlich Nahrung vorgelegt. Als man nun am folgenden Morgen zu den Käfigen trat, fand man den Futternapf des Lammes, dem man die Beine gebrochen hatte, völlig geleert, dagegen hatte das Lamm, das sich mit dem Tiger im Käfig befand, nicht nur sein Futter unberührt gelassen, sondern die Furcht hatte es gelöst.“

Spinnen als Wetterpropheten. Die Spinner gelten im Volksglauben als vorzügliche Wetterpropheten; 1795 sollen sie sogar durch ihre Sehergabe ein französisches Heer gerettet haben. Ein französischer General-Adjutant, Quatremer — Desjard, der damals bereits seit mehreren Jahren zu Utrecht im Kerker saß, unterhielt sich nämlich in seiner Gefangenschaft besonders damit, daß er die Spinner, seine einzige Gesellschaft, in ihrem Treiben beobachtete. Dabei fiel ihm auf, daß die Hängespinnen, die radförmige Gewebe anfertigen, allemal verzwanden, bevor „himmes Wetter eintrat. kamen sie wieder, so ließ auch das quere Netz nicht mehr lange auf sich warten. Schließlich brachte er es angedlich so weit, daß er Wettererscheinungen 10 bis 14 Tage voraus sagen konnte. Als nun die Franzosen im Winter 1794 in Holland einfielen und über das Eis vorrückten, trat im Dezember plötzlich Tauwetter ein, das dem Heere verderblich zu werden drohte. Schon dachte man an Kapitulation. Da gelang es unterm Gefangenen,

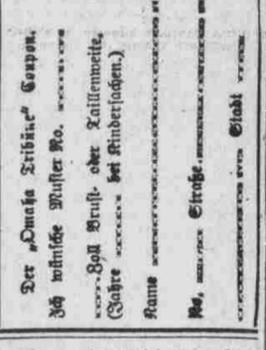
Unsere Schnittmuster - Offerte

Ein netter Geschäftsausgang. No. 1637 und No. 1657. Für Herstellung dieses Anzugs sind zwei Muster nötig: No. 1637 für die Taille und No. 1657 für den Rock. In der Abbildung ist „Butcher“ Linen für die Taille



und ein kariertes Stoff für den Rock. Die Taille ist mit einem spitz zulaufenden Gattel versehen, der sich bis nach vorn erstreckt. Der Rock fällt an den Seiten in Falten und hat feine Taschen. Serge, Löffi, Linen, Gingham, Run's Weiling und Krepp eignen sich gut für Rock und Taille, wenn man beide aus einem Stoff machen will. Krepp-Webst, Lawn und Madras für besondere Taille. Das Schnittmuster kommt in 6 Größen für 34 bis 44 Zoll Brustweite und erfordert 1/2 Yard 44 Zoll breiten Stoff. Der Rock ist in 6 Größen zugeschnitten für 22 bis 32 Zoll Taillenmaß und man braucht 4 Yard Material von 44 Zoll Breite. Der Rock misst unten 3 1/2 Yard mit zugelegenen Falten.

Bestellungsbearbeitung. Diese Muster werden an legend eine Adresse gege. Einfindung des Preises geschieht. Man gebe Nummer und Größe und die volle Adresse deutlich geschrieben an und schide den Coupon nebst 10 Cents für jedes bestellte Muster an das Omaha Tribune Pattern Dept 1311 Howard St.



im Januar einen Brief an den französischen Heerführer zu senden und ihm den Eintritt starken Frostes in spätestens 14 Tagen anzukündigen. Man glaubte ihm, und in 12 Tagen trat der Frost auch wirklich ein. Die Franzosen konnten daher über Flüsse und Kanäle marschieren und Ende Januar 1875 sogar in Utrecht einziehen. So weit die Erzählung. Mißschade, daß der Gefangene, der nur natürlich seine Freiheit ersehnt, nicht einige dieser klugen Spinnen geirrt und mitgenommen hat, um etwa durch Kreuzungsversuche mit Laubfrühen ein prophetisches Tiergespräch zu züchten, das unseren vorläufig noch immer hochangesehenen Wetterpropheten, den Thüringischen Schah, weit überboten hätte, von dem es heißt: „Wenn der Schah träht auf dem Mist, so ändert sich das Wetter oder bleibt, wie es ist!“

Respektloses Benehmen e. Hoffranze (als der Landesfürst bei der Beschäftigung eines Guts hofes auch in den Kaufhall schaut, zum Besizer): „Um Himmelswillen, so veranlassen Sie doch, daß sich das Vieh von seinen Plätzen erhebt!“

In der Ausstellung de: Uebermodernen. „Rein — be diesem Bilde weiß ich mir wirklich nichts zu denken!“ „So, warum befolgen Sie denn die im Katalog gegebene Anweisung bei Malers nicht? Man wolle dieses Bild auf dem Kopfe stehend durch violettgrünes Glas betrachten!“

Bedingung. „Ihr Kollege hat einen trockenen Humor!“ „Aber erst, wenn er genügend angefeuchtet ist!“

Spezial Graduations-Offerte nur für diese Woche



\$9.75

Kauft eine wechselfähige Armbanduhr für die Graduanten. Das Gemüt ist bei dieser Gelegenheit besonders empfindlich und das Geschenk bleibt in immerwährender Erinnerung. Sie können fein beliebteres und praktischeres Graduations-Geschenk kaufen.

Seht uns diese Woche bezüglich dieser Uhr, wir haben sie bereitwillig für Sie auf. BRODEGAARD BROS.

17. und Douglas. Im Zeichen der Krone. Die goldene Treppe hinauf. Auf Wunsch auch per Post zugefandt.

Likör- und Bier-Ver-sandgeschäft von OTTO VORSATZ

1512 Howard Straße Omaha, Neb. ist jetzt in der Lage, alle an daselbst gerichteten Aufträge von Fern und Nah zu erledigen. Dasselbe führt Mes, was man in dieser Branche wünscht. Unser Motto ist: Gute und reelle Bedienung. Senden Sie, bitte, um

Unsere Preisliste Sie werden mit uns zufrieden sein.

William Sternberg Deutscher Advokat

Zimmer 950-954, Omaha National Bank-Gebäude. Tel. Douglas 962 Omaha, Neb.

4% Zinsen 4% für Spareinlagen gezahlt. PACKERS NATIONAL BANK Süd Omaha, Neb.

RUGS Aus alten Teppichen gemacht „Rug Rug“ eine Spezialität Kopier werden gerollt PERRY RUG FACTORY 2422 Cuming. Tel. Red 2343



FREI! Für jeden Abonnenten oder Leser dieses Blattes geben wir eine Leder-Beldische, Portemonnaie, frei! Schreiben Sie Ihren Namen und Adresse mit Umte auf's Coupon, senden Sie an uns 10 Cents (ein Dime) oder Stamps, und wir überlenden Ihnen die Ledertasche, als auch unsere „Big Thing“-Katalog, der nützliche, interessante und großartige 49 verschiedene Artikel enthält; brauchbar für jedes Haus, jede Frau, jeden Mann, jedes Kind, jedes Mädchen und jedermann.

Benützen Sie diesen Coupon. G. A. Spencer Co., 337 West Madison Str., Chicago, Ill.

Dept. G. 1. Einziges finden Sie 10 Cents, ein Dime oder Stamps. Bitte, senden Sie das Portemonnaie und Ihren „Big Thing“-Katalog. Name ..... Adresse ..... Stadt ..... Staat .....